

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“



Gedanken am 4. Fastensonntag

von Pfarrer Thomas Mogge

Aufrecht stehen und gehen, mit beiden Füßen auf dem Boden
– das macht uns zum Menschen, liebe Schwestern und Brüder!
Wenn uns unsere Füße nicht mehr tragen können, wenn der Boden unter unseren Füßen wegbricht, dann verlieren wir ein Stück unseres Menschseins. Der Fuß, den wir auf dem Hungertuch als Röntgenbild sehen, der ist ganz furchtbar verletzt: Total verdreht, das Fußgelenk ist mehrfach gebrochen. Der Fuß eines Mannes aus Chile, der in der Hauptstadt Santiago de Chile auf einer Demonstration war gegen soziale Missstände – friedlich mit Tausenden. Die Polizei hat die Menschen zusammengetrieben und dann zusammen geschlagen, viele Demonstranten wurden schwer verletzt, einige starben. Dabei wurde dem Mann der Fuß gebrochen. Man kann sich den Schmerz kaum vorstellen.
Die Künstlerin Lilian Moreno Sanchez lebt jetzt in Deutschland, ist aber in Chile geboren, das ist ihre Heimat. Ihr Bild erzählt von der Verwundbarkeit des Menschen und seiner Würde.
Es erzählt auch, dass Menschen sich nicht unterkriegen lassen. Dass die Menschen etwas ändern wollen, dafür kämpfen und demonstrieren sie. Sie wollen mit ihren Füßen in eine gute Zukunft gehen. Lilian glaubt mit ihnen daran, dass sich etwas ändern kann, dass es besser werden kann, dass es Hoffnung gibt. Darum hat sie goldene Blumen gemalt – Zeichen der Hoffnung. Goldene Linien, es sind Fäden, die das Tuch zusammenhalten, Fäden, die man früher gebraucht hat, um Wunden bei einer OP zunähen zu können.
Der Glaube an Jesus gibt Lilian Moreno Sanchez und vielen Menschen Kraft und Mut, für Veränderungen aufzustehen, für sie zu kämpfen mit Worten und Argumenten, Demonstrationen und Projekten, die *Misereor* unterstützt.

Die Menschen glauben ganz fest: Gott will, dass alle Menschen gut und in Gerechtigkeit leben können. Wir sagen dazu: dass sie in Würde leben können. Darum haben die Menschen in Chile den großen Platz, wo Demonstrationen auch heute noch immer wieder stattfinden, umbenannt in „Platz der Würde“. Staub von diesem Platz hat die Künstlerin auf dem Hungertuch eingearbeitet, die dunklen Dreckflecken auf dem Bild.

Im Evangelium können wir lesen, wie Jesus immer wieder Menschen aus dem Dreck des Bodens, auf dem sie liegen müssen, buchstäblich heraushebt und neues Leben in Würde schenkt. Die Heilung des Gelähmten ist eine solche wunderbare Jesus-Geschichte – finde ich. Und es lohnt sich, dort hinzuhören: Jesus will nicht nur die Füße und Beine des Mannes gesund machen, er will auch sein Herz heil machen, indem er ihm sagt:

„Deine Sünden sind dir vergeben.“ Jesus will nicht nur, dass der Mann wieder laufen kann. Er will, dass er aufrecht und in Würde gehen und leben kann.

Gott sei Dank – Der Gelähmte hatte gute Freunde.

Die haben immer zu ihm gehalten. Haben für ihn gesorgt, ihn besucht, sich gekümmert, haben ihn ertragen und getragen. Und sind sogar Jesus aufs Dach gestiegen, haben es abgedeckt, um ihren Freund zu Jesus zu bringen.

Ein Segen, wenn man solche Menschen an seiner Seite hat.

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn ich noch mal auf das Bild schaue, dann ist klar: der Kranke in der Geschichte ist sozusagen der kaputte Fuß. Aber ich finde, auch diese Freunde, von denen da erzählt wird, kann ich hier auf diesem Bild auch sehen. In der Zeichensprache der Künstlerin Lilian: Die goldenen Blüten. Die Künstlerin hat sie gemalt als Zeichen der Kraft, der Stärke und der Hoffnung. Freunde schenken Kraft und Stärke, machen Mut und Hoffnung.

Ich finde dieses Bild schon jetzt, wo ich tatsächlich nur an der Oberfläche ein wenig kratze, ganz großartig in seiner Botschaft. Weil es nicht nur von einem Menschen in Chile erzählt, nicht nur von Schmerz und Verletzung, nicht nur von der Hoffnung und dem Mut, den es dort gibt.

Ich finde, dieses Bild passt gut in diese Zeit, in diese Welt. Wir sind jetzt wegen Corona wie mit einem gebrochenen Fuß. Eingeschränkt, bewegungsunfähig. Es gibt Schmerz und Leid, es gibt Traurigkeit und Tod. Manche verlieren ihre Arbeit, manche ihren Mut. Wir können nicht überall hin.

Aber Lilian Moreno Sanchez wollte uns kein trauriges Bild malen.

Darum die Blumen: die Freundschaft, die Hilfe, die wir einander geben können, manches Schöne, das wir erleben können. Die goldenen Fäden: Wir können zusammenhalten, für einander da sein, und der Glaube will uns zusammenhalten. Gott ist für uns da. Wir sind nicht zur Erstarrung verdammt. Ich finde, das ist ein Hoffnungsbild, auch wenn manches schwer ist.

Es gibt immer beides: Staub + Gold, Brüche + Fäden, Dreck + Blüten.

Gott schenkt unseren Füßen weiten Raum. Jesus sagt uns im Evangelium, die Menschen in Chile rufen uns zu: „Steh auf! Du kannst es!“

Zum Hungertuch ist mir eine neue Strophe für das Lied „Hilf, Herr meines Lebens“ eingefallen: „Hilf, Herr in meinem Herzen,

wandle meine Schmerzen, wandle meine Schmerzen hin zu einem Sinn!“

Halten wir Gott in unseren Gebeten unsere eigenen Schmerzen und die anderer Menschen hin. Und bleiben wir standfest und werden laut, wo Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Dazu segne uns Gott!

Euer und Ihr